

Existenz
Tod
Körper/Leib
Identität
Lebenswelt
Fremdheit
Trieb
Selbstbewusstsein
Lebenskunst/Lebensform
Person
Gefühl
Anthropologie
Individuum
Endlichkeit
Kultur
Seele
Freiheit
Wille
Leidenschaft
Tier
Sprache
Geist
Bewusstsein
Vermögen
Vernunft

Genese und Struktur von Menschenbildern

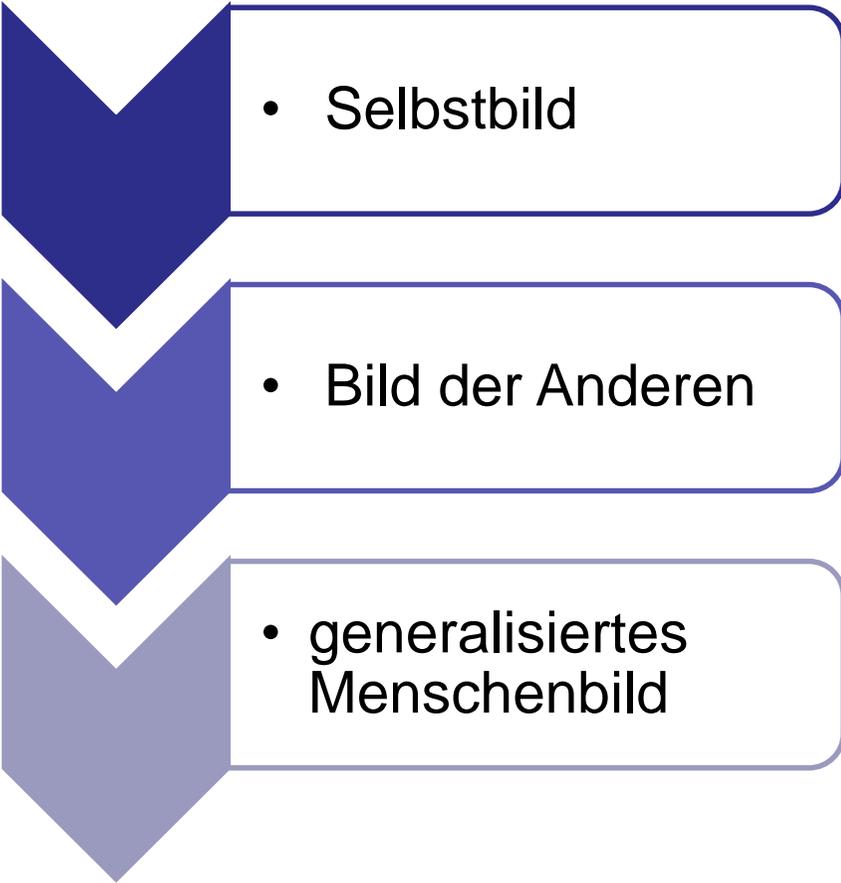
2015

Professor Dr. Armin G. Wildfeuer, Köln

- Zu allen Zeiten fragt der Mensch nach sich selbst: er versucht seiner Lebenswirklichkeit als Mensch eine Sinndeutung zu geben.
- Mit dem Vollzug des menschlichen Lebens ist immer eine Interpretation dieses Vollzugs verknüpft: *Die denkerische Selbstdeutung des Menschen ist eine ursprüngliche Komponente seiner Lebenspraxis!*
- Zum Menschen gehört daher immer eine Art von Anthropologie, eine Lehre vom Selbstverständnis des Menschen, das zu einem **Menschenbild** gerinnt.

Vom Selbstbild zum „Menschenbild“

Vom Selbstbild zum „Menschenbild“



- Selbstbild

- Bild der Anderen

- generalisiertes Menschenbild

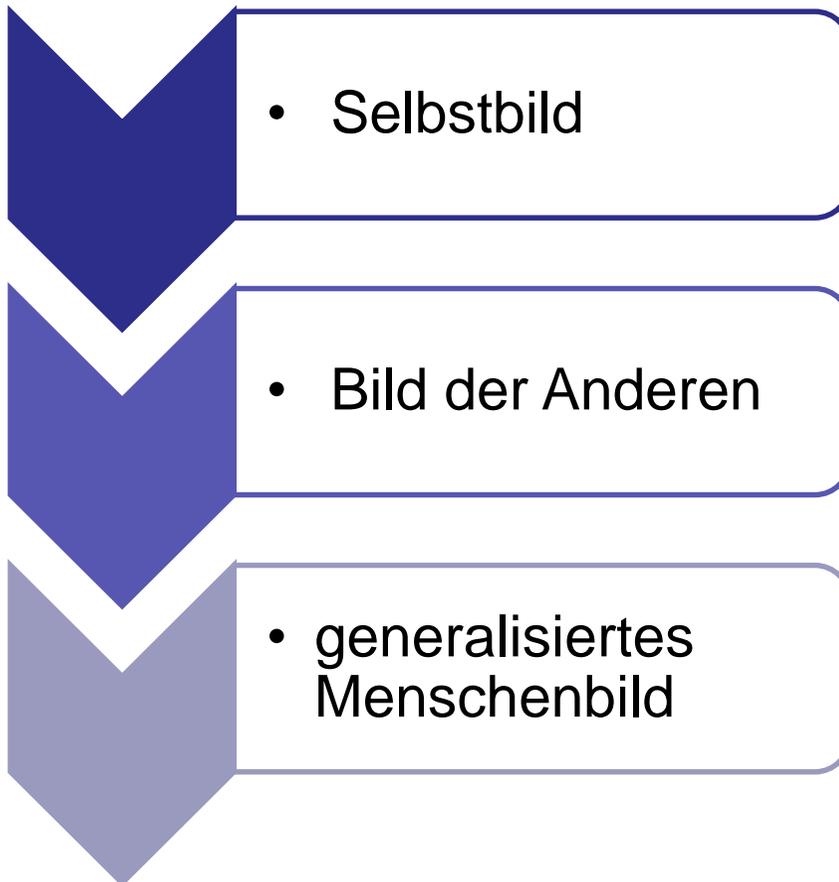
Unterschiedliche Gründe können zum Nachdenken über sich selbst führen:

- persönliche Schwierigkeiten,
- herbe Enttäuschungen,
- zu hoch gesteckte Hoffnungen,
- unerfüllte Sehnsüchte
- qualvolle Ängste.

Man stellt sich Fragen, weshalb, warum, wieso und kommt dann meist auch zu der Frage, wer man eigentlich selbst ist.

Es folgt ein **Entwurf eines Selbstbildes** und darüber hinaus auch **Entwürfe der Bilder der Mitmenschen**, Bilder von Gott u. Göttern und der Welt überhaupt.

Vom Selbstbild zum „Menschenbild“



Das „existentielle“ Motiv der Frage nach sich selbst:

Der Mensch wird sich in seiner Fraglichkeit und der Angewiesenheit auf Deutung seines Lebens besonders da bewusst,

- wo er mit der **Unausweichlichkeit seines Todes** konfrontiert wird („Grablegung“ als typisch „menschlich“);
- wo er heroischen Leistungen begegnet, die an **das „Über-menschliche“** rühren;
- wo er **individuellen oder gemeinschaftlichen Exzessen der Gewalt** gegen andere Menschen begegnet;
- wo ihm das wider alle Vernunft erfolgende Ausklinken eines so elementaren Triebes wie des Triebes der **Selbsterhaltung** („Selbsttötung“) begegnet;
- wo er die **Erfahrung der Pluralität** der Lebensordnungen, Kulturen, Moralsysteme und Religionen macht;
- wo er „**Grenzsituationen**“ (Karl Jaspers) begegnet.

Vom Selbstbild zum „Menschenbild“

- Selbstbild

Wir bringen immer schon eine (mehr oder weniger bewusste) Deutung des Menschen mit, die in bestimmten Situationen (des Scheiterns) erschüttert wird und uns danach fragen lässt, was der Mensch ist.

Das „existentielle“ Motiv der Frage nach sich selbst:

Der Mensch wird sich in seiner Fraglichkeit und der Angewiesenheit auf Deutung seines Lebens besonders da bewusst,

• **Angewiesenheit auf die Möglichkeit seines Todes**

als typisch

• **Begegnung mit dem Anderen**, die an **das**

• **Begegnung mit dem menschlichen**

• **Begegnung mit anderen Menschen**

• **Begegnung mit der** erfolgende

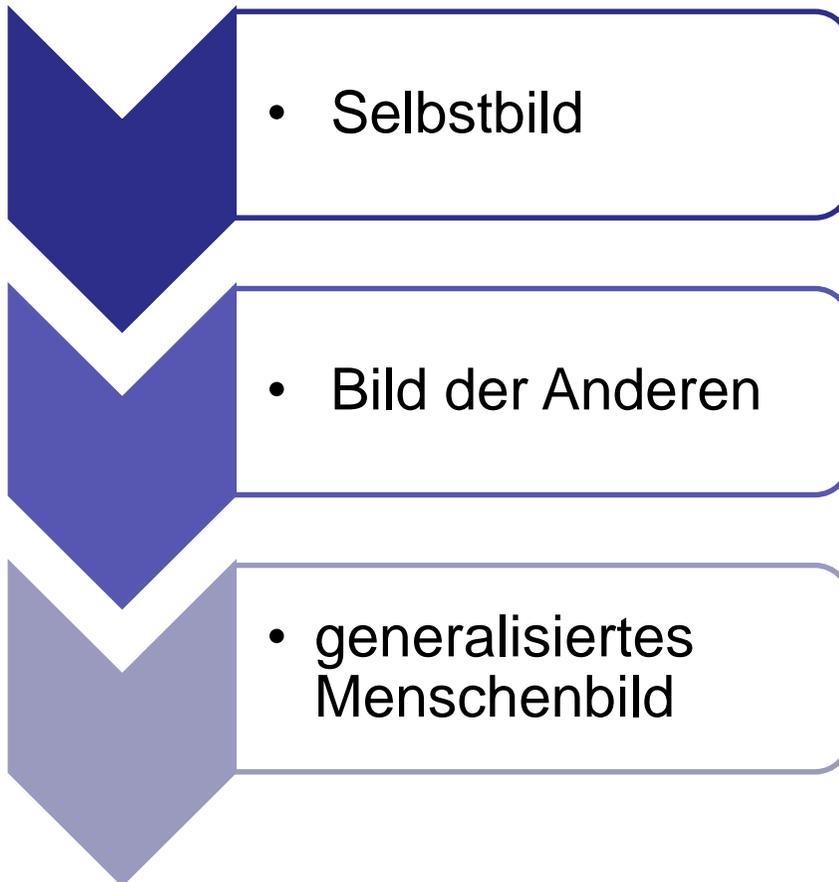
• **Begegnung mit dem Triebes wie des**

• **Begegnung mit dem** („Selbsttötung“)

begegnet;

- wo er die **Erfahrung der Pluralität** der Lebensordnungen, Kulturen, Moralsysteme und Religionen macht;
- wo er „**Grenzsituationen**“ (Karl Jaspers) begegnet.

Vom Selbstbild zum „Menschenbild“



Das „denkgeschichtliche“ Motiv der Frage nach sich selbst:

- Faktum: Es begegnen denk- und geistesgeschichtlich verschiedene Deutungen des Menschen.
- Martin Buber (1878-1965): die Frage nach dem Menschen wird immer dann ausdrücklich gestellt, wenn eine traditionelle Deutung ihre allgemeine und unmittelbare Überzeugungskraft verliert:

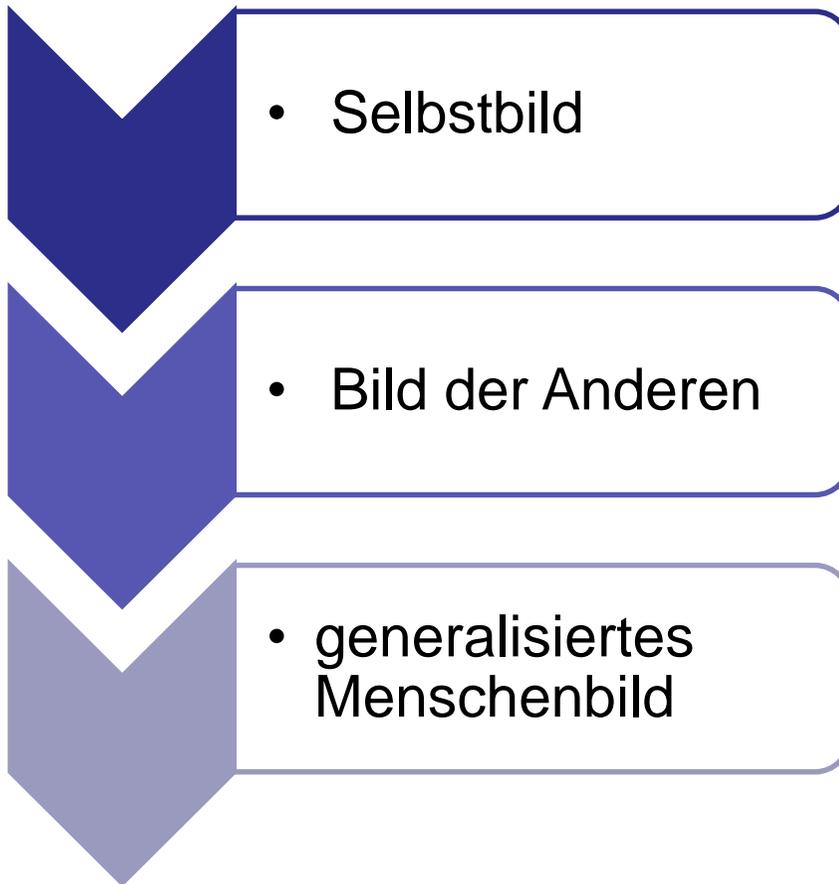
„Geistesgeschichtliche Paradigmenwechsel“:

Antike (5.Jh. v. – 5. Jh. n. Chr.)
 christliches Mittelalter (6-14. Jh.)
 Neuzeit (15.-19. Jh.)
 Moderne (ab 19. Jh.)

Wechsel der anthropolog. Orientierungsgrößen:
 Gott – Natur - Kultur

- **Folge: Neue „Menschenbilder“**

Vom Selbstbild zum „Menschenbild“



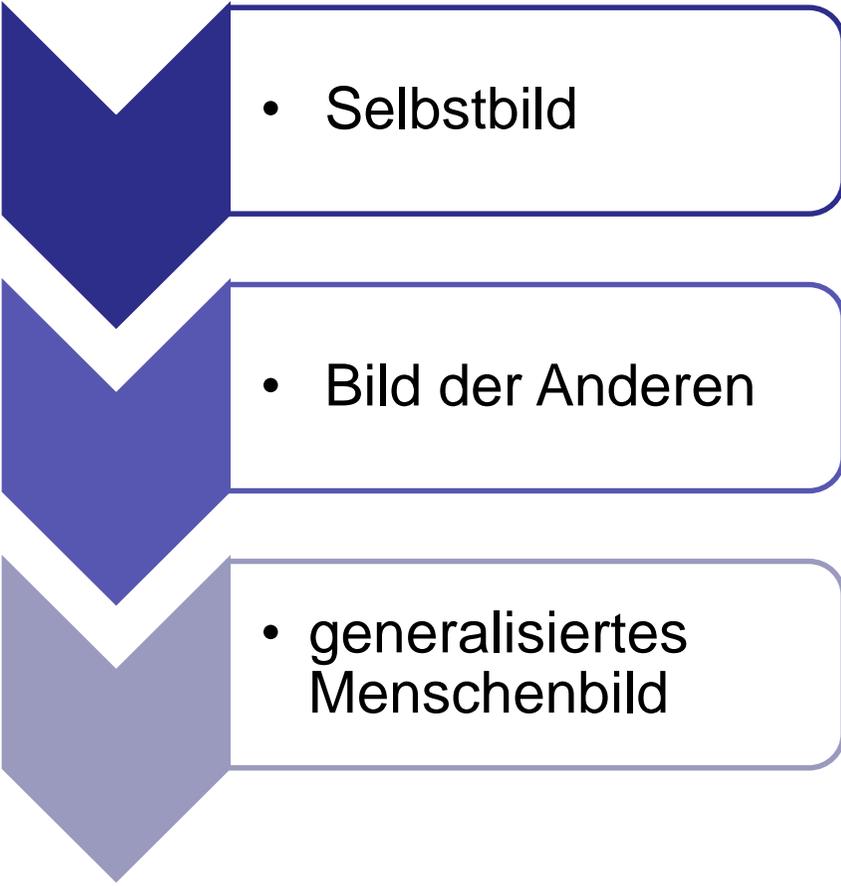
Der Mensch braucht „Menschenbilder“

- für die **Selbstinterpretation**, mithin Vorstellungen von sich, um sich eine Gestalt, eine Möglichkeit der Orientierung geben zu können.
- für die Interpretation und **Einschätzung der anderen Menschen** als Mitmenschen.

Quellen von Menschenbildern:

- **Verdichtung durch Selbsterfahrung:** die Verdichtung dieser Vorstellungen von sich und von den anderen durch Vergleich, Generalisierung, Abstraktion und eigener Erfahrung, und
- **Abgleich mit historisch vorfindbaren Menschenbildern** und deren Komponenten führt zu mehr oder minder klar konturierten **generellen Bildern vom Menschen**.

Vom Selbstbild zum „Menschenbild“

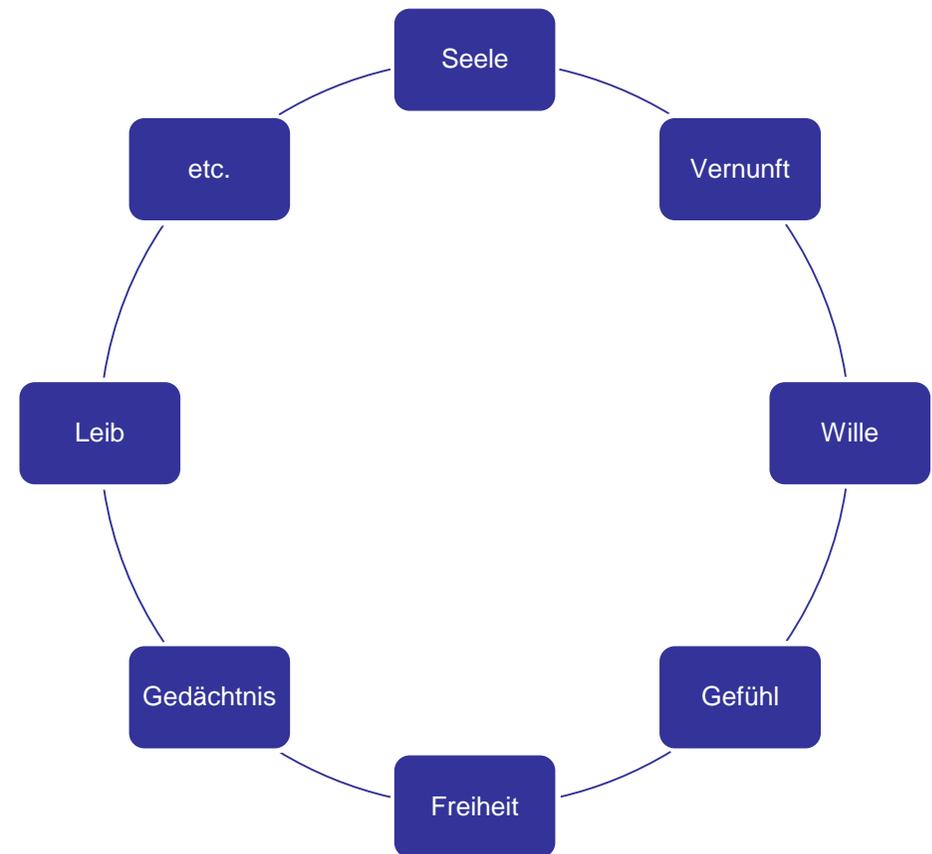


- Selbstbild

- Bild der Anderen

- generalisiertes Menschenbild

Historisch vorgefundene Komponenten von Menschenbildern, z.B.:



Vom Selbstbild zum „Menschenbild“

- Selbstbild

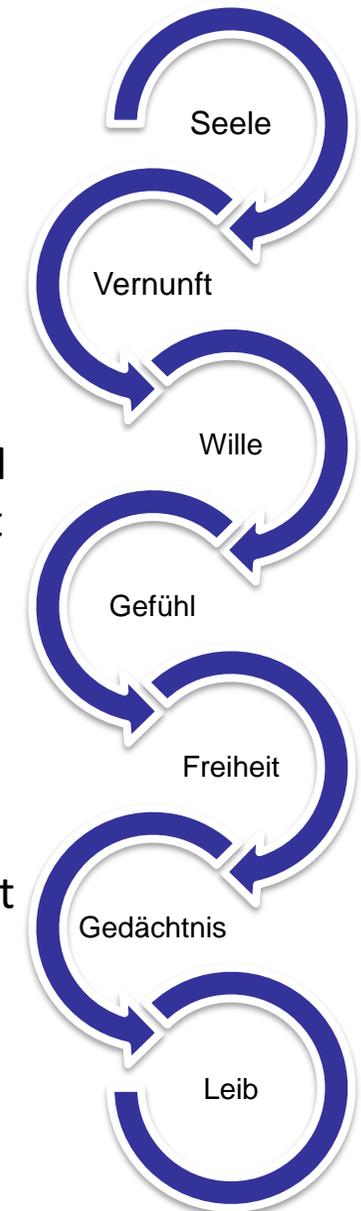
- Bild der Anderen

- generalisiertes Menschenbild

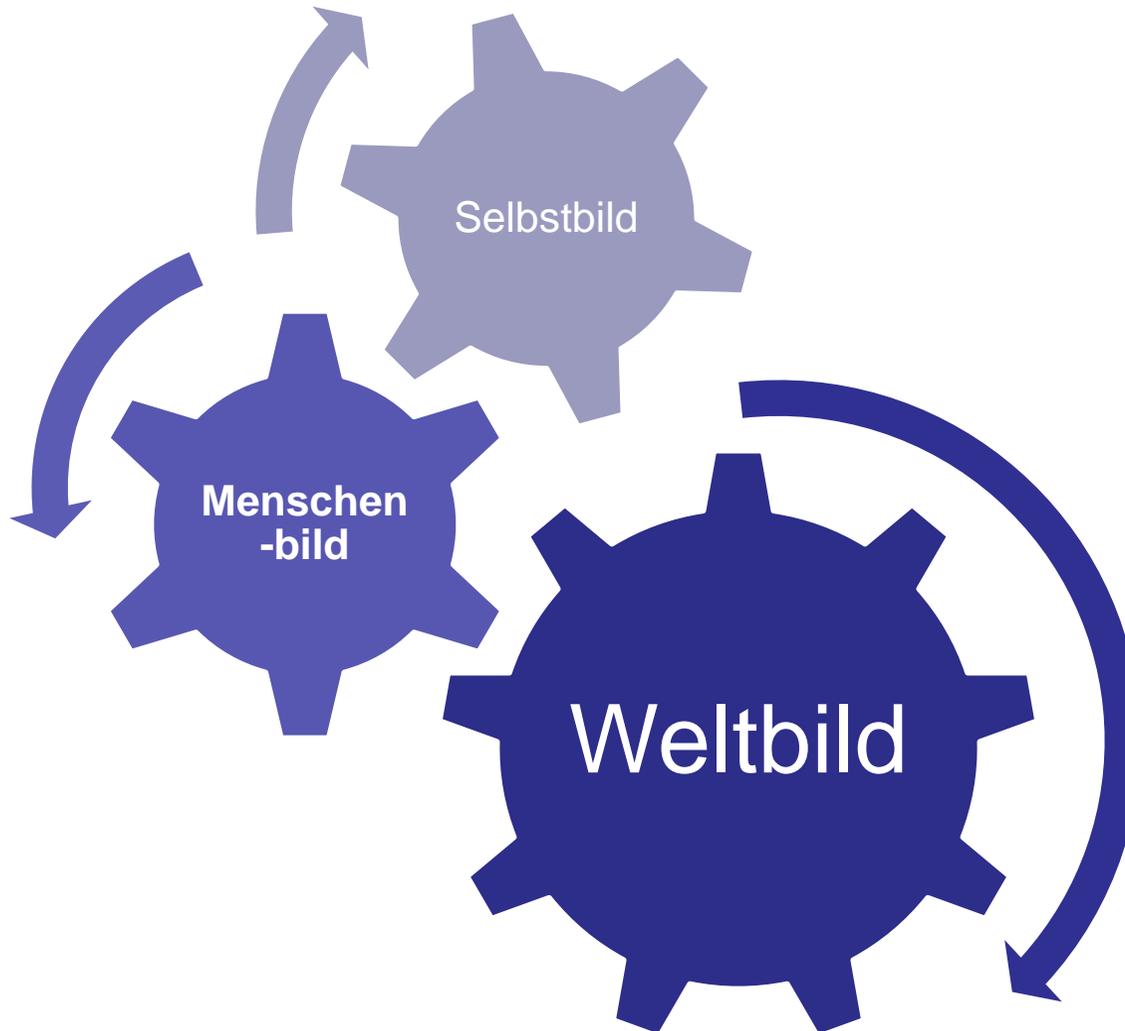
Ein **generelles Menschenbild** entsteht dann, wenn diese Komponenten in ein versuchsweise **kohärentes und konsistentes Gesamtbild** des Menschen überführt werden.

Diese Gesamtbild verfestigt sich zu einer **rational plausiblen Theorie**, die als **Anthropologie** formuliert wird.

Es gibt eine **historische Pluralität** von solchen anthropologischen Theorien



Vom Selbstbild zum „Menschenbild“



Menschenbild und Weltbild:

Insofern der Mensch Teil der Welt ist, mithin seine Existenz durch „in-der-Welt-Sein“ gekennzeichnet ist, ist das *Menschenbild* auch Teil des *Weltbildes*.

Menschenbild wie *Weltbild* sind Teil einer umfassenden Überzeugung oder Lehre, nach deren Kohärenz und Konsistenz gefragt wird.

Z.B.:

- christliches
- buddhistisches
- humanistisches
- Darwinistisches

Menschen- und Weltbild.

Vom Selbstbild zum „Menschenbild“

Was ist ein
„Menschenbild“!

Menschenbild =

ein allgemein gebräuchlicher Begriff für die Vorstellung oder das **Gesamtbild**, das jemand vom Wesen des Menschen, seinen Eigentümlichkeiten, Vermögen, Grundbestimmungen und seinen Grundvollzügen hat.

Jedes Menschenbild verdankt sich einer historischen oder individuellen **Erfahrung oder Vision des Gelingens des Lebens**.

Jedes Menschenbild nimmt den Menschen in seiner **Ganzheit** in den Blick und muss sich auf **Kohärenz und Stimmigkeit** hin befragen lassen.

Vom Selbstbild zum „Menschenbild“

hinter ...

... und
überhaupt:

Hinter
vielm
steckt
ein
„Menschenbild“!

Psychologischen Theorien (Freud – Behaviorismus etc.)

Politische Theorien (z.B. Kommunismus – Liberalismus

Soziologische Theorien

Pädagogische und sozialarbeiterische Theorien

Regierungsformen (Demokratie, Monarchie, Diktatur)

Wirtschaftsformen (z. B. Kapitalismus – Sozialismus – Soziale Marktwirtschaft)

Politischem Handeln (Anreiz versus strenges Reglement)

Umgangsformen (Höflichkeit – Misstrauen – Wohlwollen)

Unternehmensführung (Mitarbeiterführung: compliance/integrity-Ansatz)

Werbung und Moden

Kulturen und Religionen (Buddhismus – Hinduismus – Christentum – Islam)

Epochen und Zeiten (Antike, Renaissance, Moderne etc.)

Philosophischen Ansätzen (Idealismus, Materialismus, Platonismus etc.)

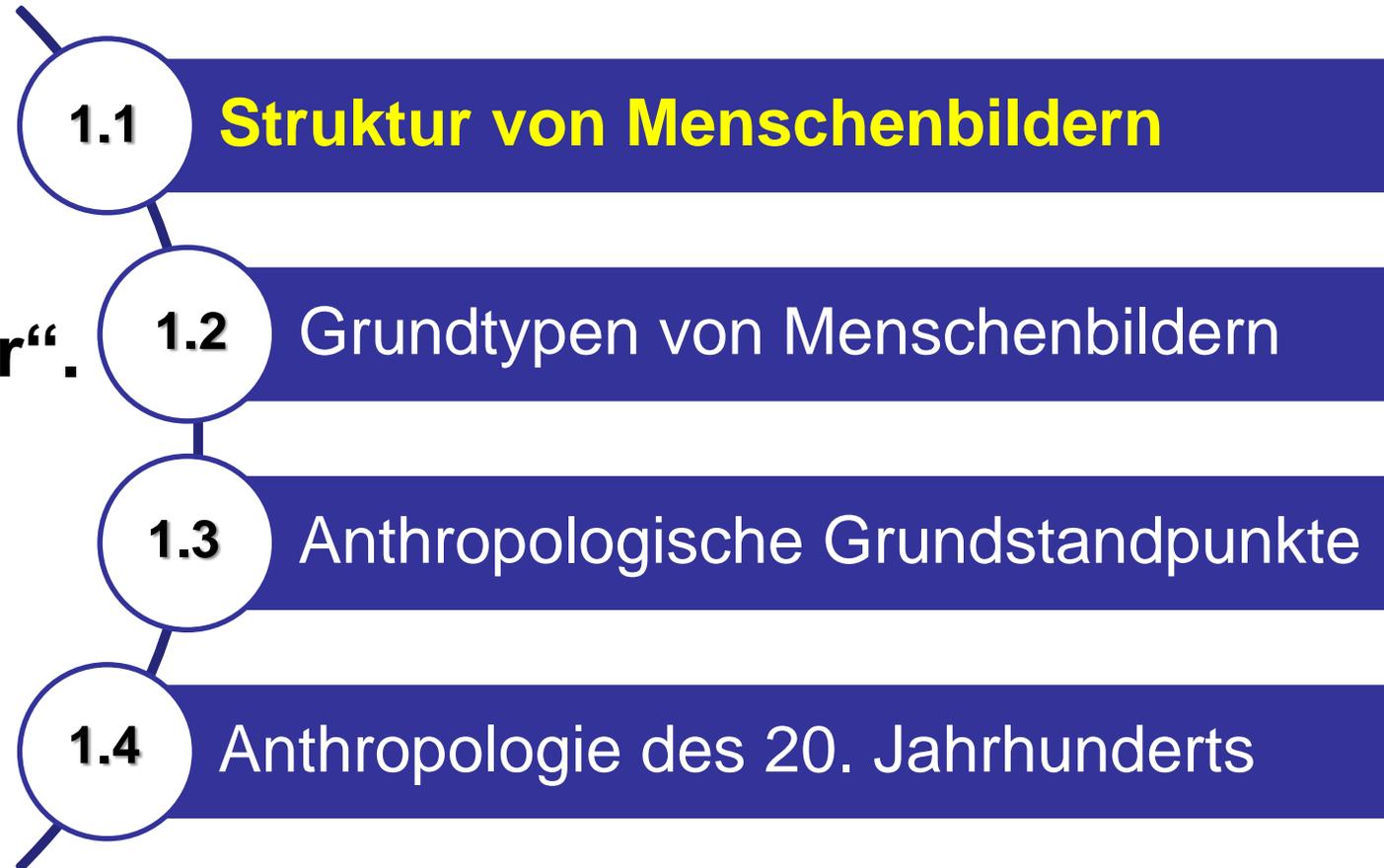
Vom Selbstbild zum „Menschenbild“

Definition:

Philosophische Anthropologie ist die Disziplin vom Wesen des Menschen, seinen Vermögen (seinen geistigen und körperlichen Fähigkeiten) und seiner Stellung in der Wirklichkeit.

Kap. 1: „Menschenbilder“.

Grundstandpunkte und
historische Ansätze der
Philosophischen
Anthropologie



Struktur von Menschenbildern

Struktur von Menschenbildern

Auf welche Fragen geben
„Menschenbilder“ eine Antwort?

- wer ist überhaupt Mensch („Unmensch“)?
- wann beginnt und wann endet das Menschsein?
- ist der Mensch frei oder determiniert?
- ist der Mensch von Vernunft, oder vom Willen oder von Gefühlen geleitet?
- was ist die Bestimmung und das Ziel menschlichen Lebens?
- woran kann sich der Mensch in Denken und Handeln orientieren?
- welche Rolle spielen Leidenschaften, Triebe und Neigungen für den Menschen?
- wie verhalten sich Individualität und Sozialität zueinander?
- wie ist das Zusammenleben unter Menschen adäquat zu gestalten?
- worin bestehen Gleichheit und Würde des Menschen?
- wie verhält es sich mit der Geschichtlichkeit des Menschen (ist alles „relativ“)?
- welche Rechte und Pflichten hat er sich und anderen gegenüber?
- warum fragt er nach dem Sinn seines Lebens?
- warum ist jeder Mensch „hilfsbedürftig“?
- warum scheitern Menschen überhaupt – gehört es zum Menschsein?

Struktur von Menschenbildern

Weltanschaulicher Bezugsrahmen

Ein Menschenbild ist immer in eine bestimmte Grundüberzeugung oder Lehre als ihren weltanschaulichen Rahmen (**Bezugsrahmen**) eingebunden, den jemand vertritt und der die Gesamtdeutung der Welt und des Menschen in ihr zum Gegenstand hat.



Anthropologische Komponenten

Ein Menschenbild lässt sich immer in bestimmte anthropologischen **Grundkomponenten** zerlegen.



Normative Konsequenzen

Ein Menschenbild hat normative Konsequenzen für das Verhalten gegenüber Mensch, Tier und Natur.

Struktur von Menschenbildern



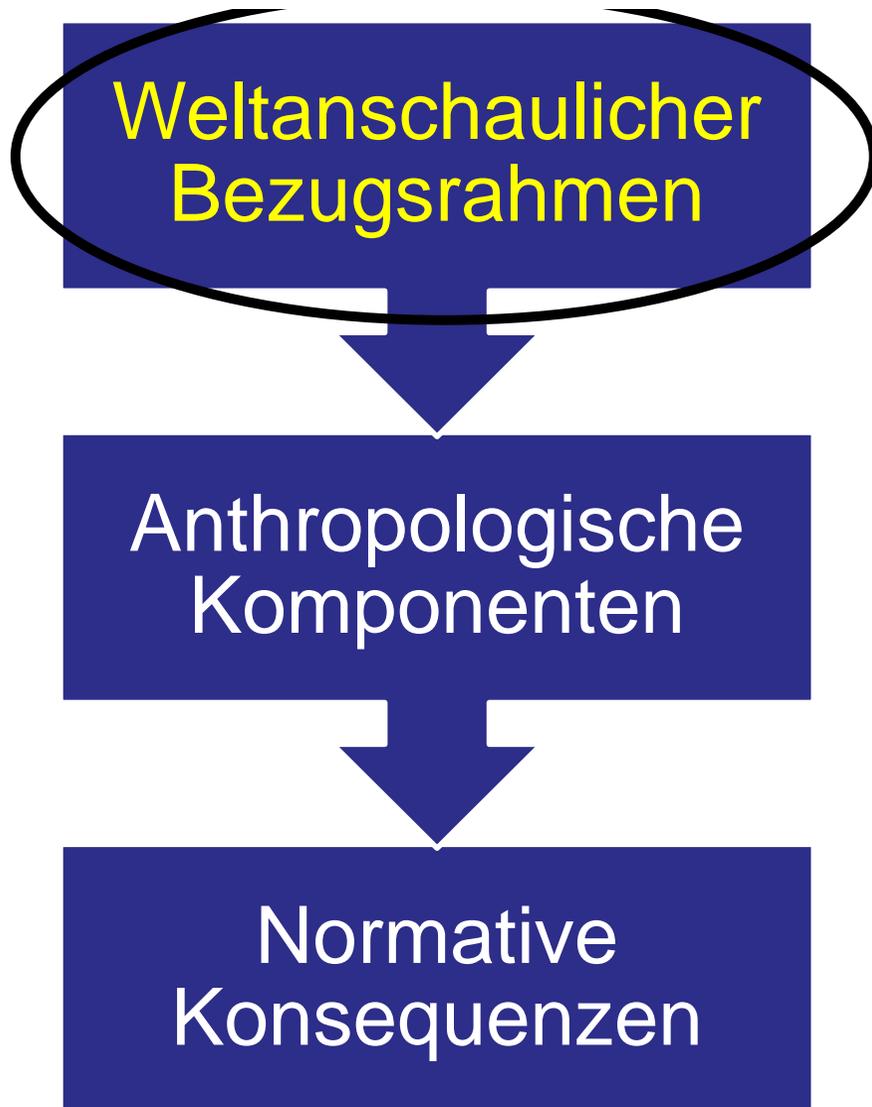
Jedes Menschenbild als ganzes ist im Ausgang von jeder dieser 3 Komponenten rekonstruierbar!

Aus jeder der Komponenten lassen sich unter Kohärenzannahmen Rückschlüsse auf die beiden anderen Komponenten ziehen.

Beispiel:

„deterministisches Menschenbild“

Struktur von Menschenbildern



Im Ausgang vom **Bezugsrahmen**:

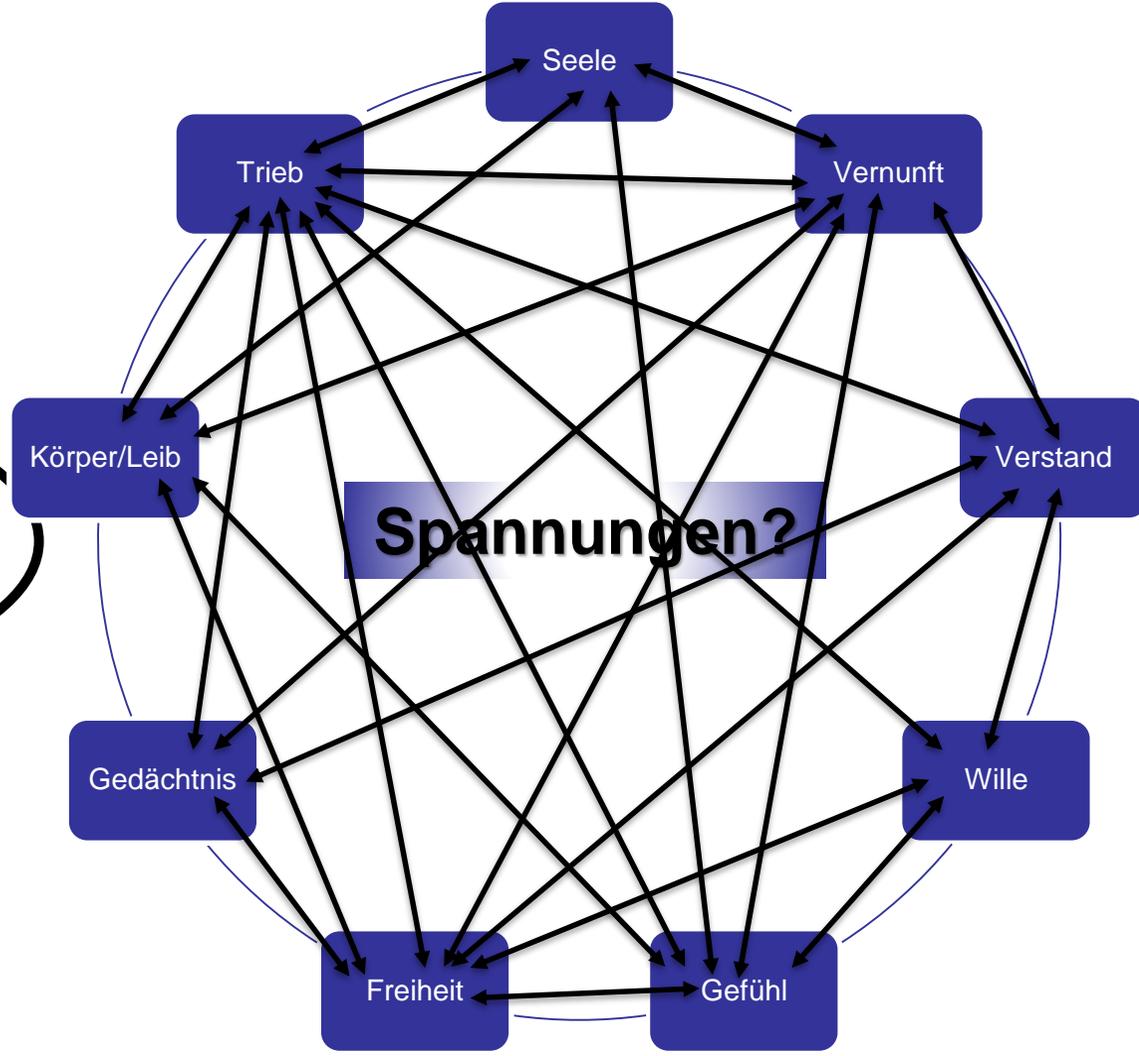
- **kultureller** (europäisches, asiatisches etc. MB)
- **religiöser** (christliches, islamisches, hinduistisches MB)
- **wissenschaftlicher** (biologisches, medizinisches, philosophisches, theologisches etc. MB)
- **historischer** (antikes, mittelalterliches, modernes MB)
- **weltanschauliches** (faschistisches, kommunistisches, demokratisches etc.)
- **allgemein-theoretischer** (Kantisches, Aristotelisches, Darwinistisches, aufklärerisches etc. MB)

Struktur von Menschenbildern

Weltanschaulicher
Bezugsrahmen

Anthropologische
Komponenten

Normative
Konsequenzen



Struktur von Menschenbildern

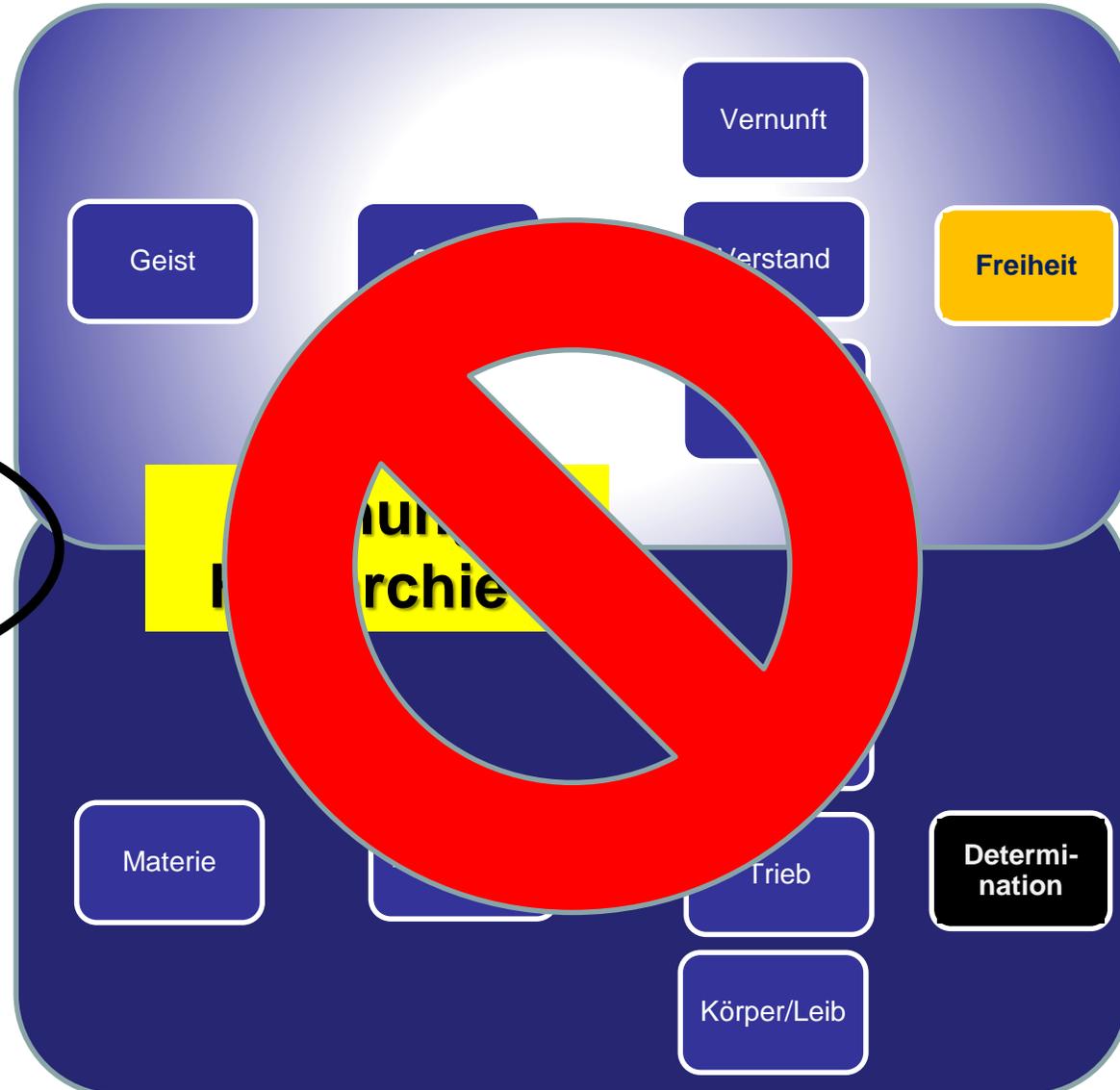
Weltanschaulicher
Bezugsrahmen

Anthropologische
Komponenten

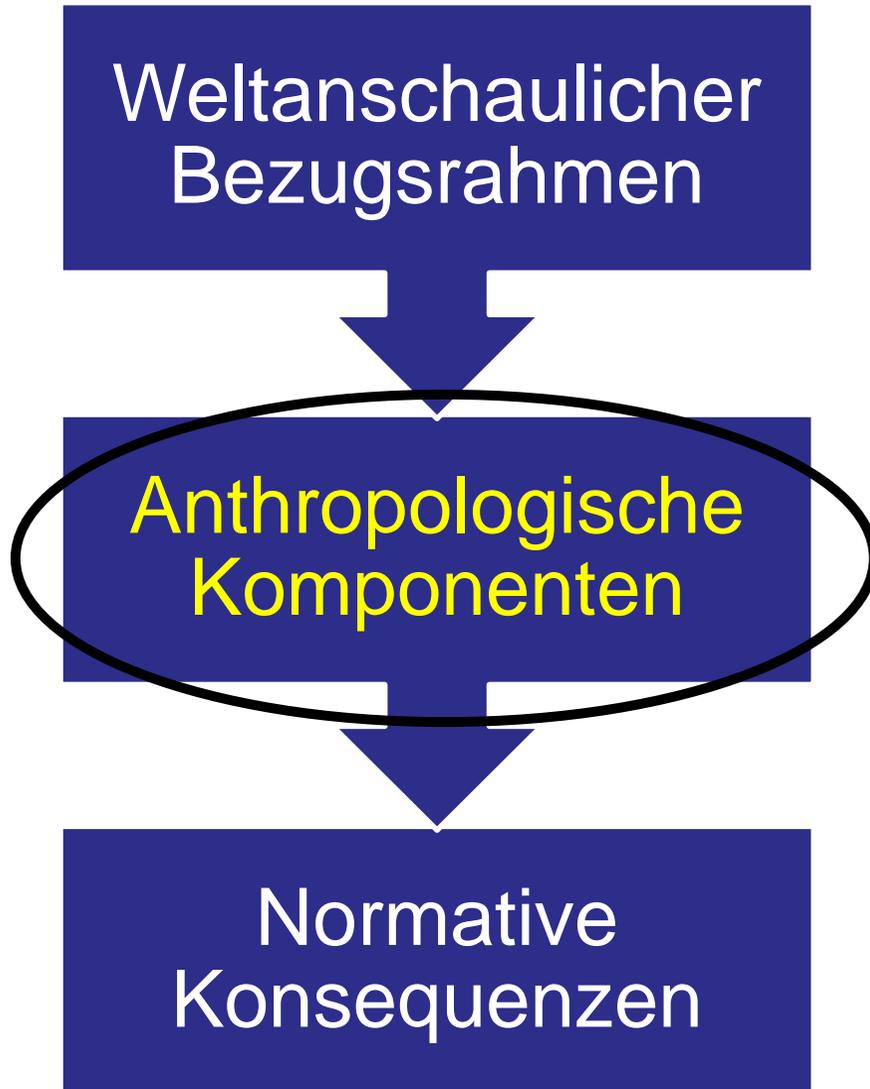
Normative
Konsequenzen



Struktur von Menschenbildern



Struktur von Menschenbildern



Spannungsdimensionen:

- **Freiheit** oder Determination des Menschen
- Primat von **Vernunft** oder Trieb/Gefühl/Neigung
- Primat von Individualität oder Kollektivität
- Primat von Leib oder **Geist**
- **Gleichheit** oder Ungleichheit
- Primat von **Vernunft** oder **Wille** (Intellektualismus/Voluntarismus)
- **Identität** und **Geschichtlichkeit**
- Bedeutung der **Sprache**
- etc.

Struktur von Menschenbildern

„Mehrdimensionalität des Menschseins“:

„Dimensionen“ sind gedankliche Konstrukte, die man nicht direkt beobachten, aber notwendig denken muss, um die Vielzahl der menschlichen Fähigkeiten, Vermögen und Eigenschaften in ihrem Wechselverhältnis zueinander und in ihrem gegenseitigen Bedingtsein als Ganzheit zu denken.

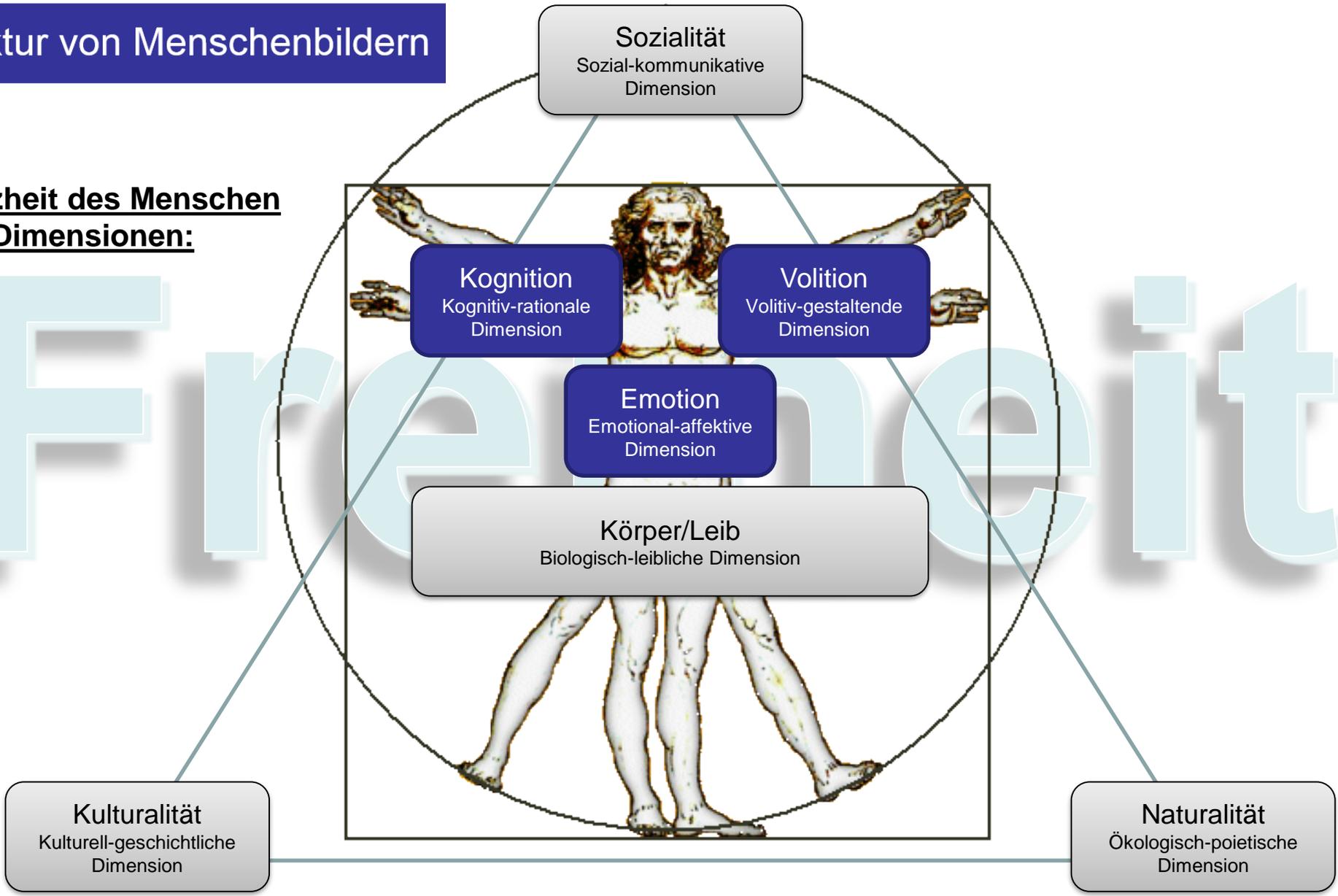
Struktur eines anthropologischen Orientierungsmodells

Körper/Leib	• die biologisch-leibliche Dimension
Emotion	• die emotional-affektive Dimension
Volition	• die volitiv-gestaltende Dimension
Kognition	• die kognitiv-rationale Dimension
Sozialität	• die sozial-kommunikative Dimension
Kulturalität	• die kulturell-geschichtliche Dimension
Naturalität	• die ökologisch-poietische Dimension
Freiheit	• die personale Dimension des Handelns

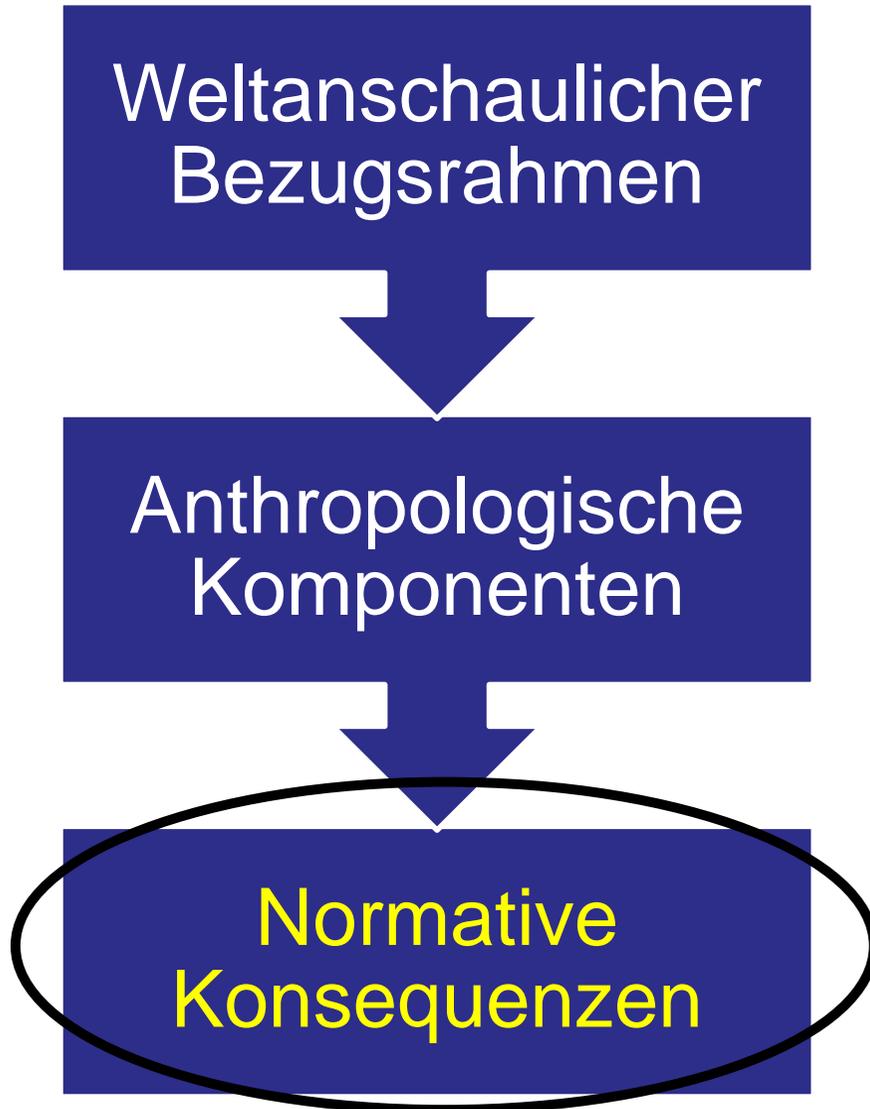
Struktur von Menschenbildern

Ganzheit des Menschen in 8 Dimensionen:

Freiheit



Struktur von Menschenbildern



Im Ausgang von den **normativen Konsequenzen**:

- Moral – Ethik - Ethos
- Utilitarismus (Mensch als Lust/Unlust-Kalkulator)
- Recht des Stärkeren
- Würde oder Würdelosigkeit
- Verhältnis Mensch/Mensch – Mensch/Tier
- Egoismus – Altruismus
- Pflicht oder Tugend
- Der „menschliche“ Staat
- Gerechtigkeit: „jedem das Gleiche“ oder „jedem das Seine“
- Wohlwollen oder Misstrauen

Struktur von Menschenbildern

Weltanschaulicher Bezugsrahmen

Ein Menschenbild ist immer in eine bestimmte Grundüberzeugung oder Lehre als ihren weltanschaulichen Rahmen (**Bezugsrahmen**) eingebunden, den jemand vertritt und der die Gesamtdeutung der Welt und des Menschen in ihr zum Gegenstand hat.



Anthropologische Komponenten

Ein Menschenbild lässt sich immer in bestimmte anthropologischen **Grundkomponenten** zerlegen.



Normative Konsequenzen

Ein Menschenbild hat normative Konsequenzen für das Verhalten gegenüber Mensch, Tier und Natur.

Copyright by
Prof. Dr. Armin G. Wildfeuer
2015

Mail: mail@armin-wildfeuer.de
Webseite: www.armin-wildfeuer.de